

→ Leserbrief

Die Redaktion der Synapse sucht den Dialog mit ihrer Leserschaft und freut sich über jede schriftliche Reaktion. Sie behält sich im Sinne einer besseren Verständlichkeit und Lesbarkeit vor, Leserbriefe zu redigieren bzw. zu kürzen und einen eigenen Titel zu setzen. Die Adresse für Leserbriefe: synapse@emh.ch

Mitglied werden – Im eigenen Interesse und in dem des Berufsstandes

Wir haben ein gemeinsames Ziel: Die Situation der Haus- und Kinderärzte aus Basel-Stadt und -Land zu stärken und ihnen eine Zukunft zu geben. Dieses Ziel haben auch die Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kantonen für ihre Region. Wir erreichen es besser, wenn wir mit ihnen gemeinsam am selben Strick ziehen. Vor diesem Hintergrund ist Hausärzte Schweiz (MFE) entstanden. Politik und Behörden haben MFE als einen verlässlichen und kompetenten Ansprechpartner in gesundheitspolitischen Belangen kennengelernt.

Dass durch die gezielte Arbeit von MFE die Anliegen der Haus- und Kinderärzte in Bern besser verstanden werden, hat zur Folge, dass im National- und Ständerat immer häufiger Anträge zu unseren Gunsten gestellt werden, die immer öfter die Zustimmung der Räte finden. Auch scheinbar kleine Erfolge wie die Verlängerung des Laborübergangszuschlages bis ein neu ausgehandelter Tarif gilt und die Erhöhung um 10 Prozent müssen als Vorzeichen eines Prozesses gesehen werden, der uns viel Positives bringen wird.

Unsere persönliche Haltung zu einzelnen Themen sollte darum gemeinsamen Zielen untergeordnet werden. Denn je geeinter die Haus- und Kinderärzte gegenüber der Politik und

den Behörden dastehen, desto mehr steigen die Erfolgchancen bei übergeordneten Zielen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Initiative Ja zur Hausarztmedizin.

Jeder Haus- und Kinderarzt profitiert von der Arbeit von MFE. Wer also nicht als «Trittbrettfahrer» bezeichnet werden will, sollte Mitglied sein und den Verband durch den Mitgliederbeitrag und die Wahl eines Delegierten, durch den er sich im Verband vertreten fühlt, unterstützen. Er oder sie sollte auch Mitglied des VHBB sein, der im Auftrag von MFE die Delegiertenwahlen organisiert und das Gefäss bildet, in dem regionale Anliegen gesammelt und formuliert werden können.

Aktuell ist dies leider nicht so: Ein Viertel der 320 VHBB-Mitglieder ist nicht Mitglied bei MFE und ein Drittel der 437 regionalen MFE-Mitglieder nicht Mitglied der VHBB. Wer nicht Mitglied ist, kann nicht erwarten, dass seine Meinung vertreten wird. Wer hingegen seine Meinung nicht äussert, kann dies ebenso wenig erwarten: Eine Meinungsbefragung unter den VHBB-Mitgliedern mit einem Rücklauf von nur 12 Prozent ist eine schlechte Basis für eine offizielle Haltung, wie dies zum Thema MC-Vorlage der Fall war. Und wenn auf die Bitte des MFE-Präsidenten, sich mit den eigenen Delegierten zum selben Thema auseinanderzusetzen, sich lediglich fünf per Mail bei mir melden, ist dies

ebenso eine schlechte Basis für einen gut abgestützten Entscheid, in den neben der Basismeinung ja immer noch die detaillierte inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema einfließen muss.

Eine solche Auseinandersetzung findet einerseits in den Delegiertenversammlungen und der jährlichen Delegiertenretraite von MFE und andererseits innerhalb des VHBB-Vorstandes statt. Der Wunsch, dass die MFE-Delegierten Vorstandsmitglieder der VHBB sind, ist darum verständlich. Im Anbetracht der oben erwähnten Mitgliederhältnisse ist er aber nicht wirklich gerechtfertigt.

Trotz meines Rückzuges aus dem Vorstand der VHBB wünsche ich mir, dass in Zukunft alle VHBB-Mitglieder auch Mitglieder bei MFE sind und umgekehrt die regionalen Mitglieder von MFE auch Mitglieder der VHBB. Die Abbildung der Basismeinung unserer Region würde dadurch erheblich erleichtert.

Das gemeinsame Ziel einer Besserstellung und Zukunftssicherung der Haus- und Kinderärzte vor Augen, bitte ich darum jeden Haus- und Kinderarzt: unterstützen Sie MFE durch Ihre Mitgliedschaft und geben Sie Ihre Stimme zwei Delegierten, durch die Sie sich innerhalb dieses Verbandes vertreten fühlen!

Eva Kaiser, MFE-Delegierte BS/BL

Podiumsdiskussion der Schweizerischen Ärztezeitung in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Gesellschaft Basel MedGes und der Ärztesgesellschaft des Kantons Baselland



Suizidhilfe – (k)eine ärztliche Aufgabe?

Gemäss den medizinisch-ethischen Richtlinien der Schweizerischen Akademie für medizinische Wissenschaften SAMW aus dem Jahr 2004 ist «die Beihilfe zum Suizid nicht Teil der ärztlichen Tätigkeit, weil sie den Zielen der Medizin widerspricht». In Ärztekreisen mehren sich die Stimmen, die diese Auffassung für nicht mehr zeitgemäss halten, während andere ihnen dezidiert widersprechen. Mit einer Podiumsdiskussion unter Einbezug des Publikums möchte die Schweizerische Ärztezeitung einen Beitrag zu einer offenen und differenzierten Diskussion dieser Frage leisten.

Diskussionsteilnehmer:

- Dr. med. Klaus Bally, Hausarzt und Lehrbeauftragter am Institut für Hausarztmedizin der Universität Basel
- Dr. med. Jacques de Haller, Präsident der FMH
- Prof. Dr. theol. Johannes Fischer, Sozialethiker und beratender Experte der SAMW bei der Ausarbeitung der Richtlinien zur Betreuung von Patienten/-innen am Lebensende
- Dr. med. Marion Schafroth, Fachärztin für Anästhesiologie und Vorstandsmitglied Exit

- Prof. Dr. med. Gabriela Stoppe, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Leiterin der AG Mental Health und alternde Bevölkerung, Swiss Public Health

Moderation:

PD Dr. rer. soc. Eberhard Wolff, Redaktor Medizingeschichte SÄZ und Lehrbeauftragter an den Universitäten Zürich und Basel

Datum/Zeit/Ort:

Dienstag, 27. November, 18.30–20.30 Uhr, City-Forum am Aeschenplatz, Dufourstrasse 49, Basel. Anschliessend Apéro. Eintritt frei, Anmeldung erforderlich

Anmeldung

Anmeldungen können bis Freitag, 23. November via **E-Mail an redaktion.saez@emh.ch** oder via **Fax an 061 467 85 56** erfolgen. Bitte Ihren Namen und die Namen allfälliger Begleitpersonen sowie das Stichwort «Anmeldung zum SÄZ-Podium vom 27. November» angeben. Auch telefonische Anmeldungen sind vormittags unter 061 467 85 72 möglich.